



Abend -

Zeitung.

173.

Mittwoch, am 21. Julius, 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Die Heimath.

Es schwebt ein Land auf unsrer Sehnsucht Wogen,
Mit hoher Himmels-Herrlichkeit verziert,
Vom Glanz des ersten Jugendtraums umflogen,
Vom Zauberstab' der Phantasie berührt,
Und wie dich auch die Hoffnung hat betrogen,
Das holde Bild hat sie dir nie entföhrt;
Es ist das Land der ersten Frühlingsblüthe,
Es ist der Heimath heiteres Gebiete.

Die Fremde winkt mit ihren gold'nen Kränzen,
Und zieht dich an mit starker Liebesmacht;
Des Herzens Wünsche kann kein Raum begränzen,
Und doppelt reizend ist die ferne Pracht.
Die Sterne scheinen freundlicher zu glänzen,
Ein mild'rer Frühling scheint dort erwacht.
Wo Zephyrs Lüfte mit den Blumen kosen,
Und Kühlung spenden mit dem Duft der Rosen.

Doch durch den Glanz, den das Gemüth errungen,
Dringt sanft verhallend ein bekannter Ton,
Und alle freundlichen Erinnerungen
Besteigen, himmlisch lächelnd, ihren Thron,
Und alle Unruh', die das Herz durchdrungen,
Ist vor dem Friedens-Engel schnell entföh'n,
Und Jugendmuth und kindliches Vertrauen,
Erweckt der Ton aus heimathlichen Auen.

O, mög' er nie im Leben dir verklingen!
Und will verwirrend dich die Wirklichkeit
Mit ihrem störenden Geräusch umringen,
So tröste er in milder Freudigkeit;
Denn heil'ge Sehnsucht ruht auf seinen Schwingen,
Der Ahnung-Schimmer einer schönen Zeit,
Der, aus dem wilden Lebens-Strom gerettet,
Die ird'sche Heimath an die ew'ge kettet.

Schnabel.

Märthchen.

(Beschluß.)

Der ehrliche Tom, welchem durch den ersten Versuch alle Sucht nach fremden Ländern ziemlich verleidet schien, hatte sich indes längst wieder zu seinem alten Lehrherrn gewendet, in dessen Geschäften er von Zeit zu Zeit nach dem Hasen kam. So oft dieses geschah, unterließ er nie, uns zu besuchen, und ich hatte die Freude zu bemerken, daß er sich in seiner jetzigen Lage recht glücklich fühlte. Anfänglich wußte ich dieß nur im Allgemeinen; als er mich aber einstmals nicht ohne Verlegenheit ersuchte, ihm doch einmal die amerikanischen Seltenheiten zu leihen, weil Jemand es gar nicht glauben wolle, daß er so weit gewesen, ich nach dem Namen dieses Jemand's fragte, und er über und über roth ward, da ward es mir helle, wie viel es bei ihm geschlagen. „Tom! Tom!“ sagte ich und drohte ihm lächelnd mit dem Finger; er fiel mir um den Hals und gestand mir, daß die Tochter seines Meisters, Aennchen, nun das hübscheste Fischermädchen der ganzen Gegend sey, und er Hoffnung habe, sie sich zu verdienen, wie einst Jacob die schöne Rabel.

Diese Nachricht machte mir unendliche Freude, aber sie zeigte mir auch einen Ausweg, den ich längst im Stillen gesucht hatte, ohne ihn aufzufinden. Ich hatte nämlich schon längst heimlich geföhlt, wie wenig ich durch den geringen Nätzerverdienst zur